

EINSATZKRÄFTE SCHLAGEN BEI STAATSMINISTER ALARM

# Frustrierte Feuerwehr

Den Feuerwehren brennt so einiges auf den Nägeln. Sie fühlen sich als „Mädchen für alles“ missbraucht und müssen sich im Einsatz nicht selten Anfeindungen gefallen lassen. Beim Sommergespräch mit Staatskanzleichef Florian Herrmann hatte die Führungsriege Gelegenheit, sich die Probleme von der Seele zu reden.

VON ALEXANDER FISCHER

**Freising** – Die Brotzeiten im Bräustüberl, bei denen sich Florian Herrmann die Sorgen von Polizei, Feuerwehr und Rettungsdiensten im Landkreis anhört, haben Tradition. Dreimal im Jahr macht sich Herrmann mit den jeweiligen Gesprächspartnern ein



**Brisante Brotzeit:** Den Granden der Feuerwehr (v. l.) Stadtbrandinspektor Anton Frankl, Kreisbrandrat Manfred Danner, Kreisbrandinspektor Rudolf Schindler, Kreisbrandinspektor Helmut Baur und Kreisbrandinspektor Helmut Schmid lag im Gespräch mit Staatskanzleichef Florian Herrmann so einiges auf der Seele.

FOTO: FISCHER

Bild davon, wo der Schuh drückt.

Den Verantwortlichen der Freiwilligen Feuerwehren brannte diesmal vor allem die Tatsache auf den Nägeln, dass

sie immer mehr Funktionen übernehmen sollen, die mit ihrer Kernkompetenz, der Brandbekämpfung und der Rettung von Menschenleben, nicht mehr viel zu tun hat. Das

machten sowohl Kreisbrandrat Manfred Danner als auch Stadtbrandinspektor Anton Frankl deutlich. Laut Danner ist es keine Seltenheit, dass die Feuerwehr selbst dann geru-

fen wird, wenn jemand eigentlich einen Schlüsseldienst bräuchte. Auch den Verkehr zu regeln und damit Aufgaben der Polizei mit zu übernehmen, belaste die Truppe.

Geschimpft wurde über die wachsende „Vollkasko-Mentalität“ in der Bevölkerung, betont wurde, dass die Feuerwehr schließlich ehrenamtlich organisiert ist. So mancher Kamerad würde es sich inzwischen überlegen, ob er sich vom Arbeitsplatz entferne und sich damit womöglich den Unmut seines Arbeitgebers zuziehe. „Mädchen für alles“ zu spielen ist laut Danner eigentlich nicht die Aufgabe der Feuerwehr. Frankl stieß ins gleiche Horn. Mittlerweile gebe es Probleme, die Motivation hochzuhalten.

Herrmann bat um Verständnis, dass die Personaldecke bei der Polizei, trotz Aufstockung, immer noch dünn sei. Es werde dauern, bis die Polizisten entsprechend aus-

gebildet und in Dienst gestellt werden könnten.

Neben nervigen Fehlalarmen stieß den Feuerwehr-Verantwortlichen besonders sauer auf, dass ihre Arbeit nicht genug wertgeschätzt wird. Pöbeleien und Anfeindungen sind demzufolge keine Seltenheit. Selbst gerade Gerettete lassen ihren Frust laut Danner gerne einmal an den Einsatzkräften aus. Ein gesellschaftliches Problem, wie es hieß. Damit aber nicht genug: Der Kreisbrandrat führte ein Beispiel an, bei dem ein Kamerad im Einsatz einen Herzinfarkt erlitten habe, die Versicherung sich jedoch sträube, die Kosten für Reha-Maßnahmen und dergleichen zu übernehmen.

Herrmann machte fleißig Notizen und gab eines zu verstehen: In seiner neuen Position als Kanzleichef seien die Chancen gestiegen, dass er etwas gegen die Missstände unternehmen könne.

# Bürokratie und Banalitäten

## Zweite Blaulicht-Runde: Minister Herrmann hört diesmal den Feuerwehren zu

Von Niko Firnkees

**Moosburg/Freising.** Bei den Feuerwehren im Landkreis brennt nichts an, das Ehrenamt ist aber keineswegs vergnügungssteuerverpflichtig. So lässt sich die zweite „Blaulicht-Runde“ mit Staatskanzleichef und Ex-Innenausschussvorsitzendem Dr. Florian Herrmann zusammenfassen. Die Floriansjünger werden von einer Gemengelage aus Bürokratie, Fehlalarmen und dem Anspruchsdenken von Bürgern, aber auch von anderen öffentlichen Einrichtungen drangsaliert.

Die Gesprächsrunde eröffnete Kreisbrandrat Manfred Danner. Er sprach zusammen mit Freising's oberstem Feuerwehrmann Anton Frankl ein arbeitsrechtliches Problem bei der Nachwuchsgewinnung an: Könnten Feuerwehrler bevorzugt im Öffentlichen Dienst eingestellt werden, dann seien sie vor Ort auch tatsächlich verfügbar. Gerade die Gewährleistung der Tagsollstärke bereite nicht nur den kleinen Feuerwehren auf den Dörfern, sondern auch in Städten zunehmend

Probleme. Frankl spannte später den Bogen zum prekären Wohnungsmarkt: Wenn junge Feuerwehrler sich Freising nicht mehr leisten könnten, zögen sie weg und fielen aus.

Ein Ärgernis ist, dass die Feuerwehren dank einer „Vollkaskomentalität“ immer mehr zum „Hausmeisterservice“ und „Mädchen für alles“ werden, so Frankl. Selbst wenn bei Unfällen nur etwas Kühlflüssigkeit auslaufe, werde die Feuerwehr gerufen. Das sei der Job des Abschleppunternehmens. Doch auch das BRK benötigt oft die Feuerwehr, wenn gewichtige Patienten durch schmale Treppenhäuser getragen werden müssen. Ärgerlich sei auch, dass die Polizei mangels Personal bei Unfällen Ehrenamtliche zur Verkehrsregelung abstellt. Das Problem sei, so Herrmann, dass die vielen neuen Polizisten an den Dienststellen allenfalls die Ruheständler ersetzen und die massive Aufstockung im Vorfeld erfahrene Beamte als Ausbilder binde. Immerhin bekämen aber Freising und Neufahrn etwas Zuwachs im Herbst.

430 Einsätze zählte Frankl im vergangenen Jahr für Freising auf, darunter waren 70 Fehlalarme und 47 Wohnungstüröffnungen. Hier schlage man aber lieber Fenster ein, denn eine Glasscheibe koste den Wohnungseigentümer weniger als ein herausgebohrter und -gefräster Zylinder. Auf dem Land sei das kein Thema, meist habe der Nachbar einen Schlüssel.

Die Fehlalarme nehmen durch Rauchmelder in Wohnungen ebenso zu wie durch komplexe Brandmeldeanlagen. Hier könnten baurechtliche Vorschriften hinsichtlich besserer Systeme für Entlastung sorgen. Das Baurecht könnte auch bei der Funkversorgung für Gebäude unter 30000 Quadratmetern helfen. Mit dem neuen digitalen Funk gegenüber dem analogen oft nichts mehr. Auf der anderen Seite sorgt die Regress-Angst der Brandschutzgutachter bei Bauten hinsichtlich des Gebäudeschutzes für Überbürokratie, wie Herrmann mehrere Beiträge zusammenfasste. Für viel Bürokratie sorgt auch die Datenschutzgrundverordnung, wenn die hoheitliche Feuerwehr eine getrenn-

te Datenverwaltung mit dem angegliederten Feuerwehrverein organisieren muss. Bußgelder seien im Falle eines Fehlers nicht zu befürchten, tröstete Herrmann.

Ein Beschäftigungsprogramm für Beratungsfirmen sind auch die Ausschreibungsregelungen für Feuerwehrautos, wie KBI Helmut Baur aus dem Westen beklagte. Einfachere Formulare und Muster würden helfen. Auf der anderen Seite scheinen aber auch spezielle Zusatzausstattungswünsche die Ausschreibung zu komplizieren, was ein Teilnehmer ironisch mit „in jeder Gemeinde brennt es anders“ kommentierte.

Gänzlich verleidet wird Floriansjünger ihr Ehrenamt, wenn sie körperlicher Gewalt ausgesetzt sind. KBI Helmut Schmid aus dem Süden berichtete von einem geretteten Autofahrer, den die Polizei letztlich mit Handschellen ins Krankenhaus bringen musste. Feuerwehrler überlegten, ob sie Deeskalationsstrategien trainieren müssten.

Schlimm ist es, wenn die obligatorische Unfallversicherung etwa bei Herzinfarkten im Einsatz „herumzickt“, wie Danner beklagte. Wer mit schwerem Atemschutz in Stresssituationen und unter Lebensgefahr für sich und die zu Rettenden einen solchen erleide, müsse dann lesen, dass die Versicherung auf eventuellen Vorschäden beharre. Und wenn Arbeitgeber immer weniger die Abwesenheit ihrer Mitarbeiter – oft wegen Fehlalarmen und Banalitäten – tolerierten, dann werde dies zum Problem, so alle Anwesenden.

Frankl wollte eine höhere Förderung für ein nicht nur im Landkreis eingesetztes Tanklöschfahrzeug für Waldbrände, Baur rechnete 19 Prozent Mehrwertsteuer mit 20 Prozent staatlicher Förderung gegen. Der Staatskanzleichef notierte sich die Punkte, nur hier kann auf die Schnelle wohl nichts passieren. Im Gegensatz zu Bad Reichenhall: Die dortige Ehrenamtskarte gilt nicht für die Therme. Und die gehört dem Freistaat Bayern.



Florian Herrmann (r.) notierte sich Argumente, die unter anderem Kreisbrandrat Manfred Danner (2.v.l.) vorgetragen hatte.

Foto: fi